

Kurzabstracts der Konferenzbeiträge



VI. Jahrgang

18.–19. März 2016

1 Mythenhaftes Böhmen

Moderation: Tobias Pollok

Steffen Retzlaff (Dresden)

„Unser Aschenbrödel“ – Märchenstofftradierung und kulturelle Deutungsmuster

Das Typenverzeichnis der Völkserzählungsstoffe kategorisiert Märchenvarianten aus aller Welt nach ihrem Stoffkern. Dieser stellt, etwa bei Typ 510A „Cinderella“, das gemeinsame Basiswissen dar, an dem der Rezipient eine Variante erkennt. Allerdings aktiviert die Rezeption verschiedener, vor allem sehr populärer Varianten eines Märchens, auch kulturimmanente Wissensbestände. Am Beispiel des Märchenfilms „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ und seiner deutschen Rezeption kurz nach der Premiere soll dieses Problem aufgezeigt werden und gefragt werden, welche Schlüsse für Fragen der allgemeinen Märchenrezeption sich daraus ergeben.

Ladislav Futtera (Praha)

Was ist des Rubezahl's Vaterland? Literarische Gestalten von Rubezahl und Libussa in Konzepten des deutschen, böhmischen und tschechischen Patriotismus

Johann Karl August Musäus reihte in seine Sammlung Volksmärchen der Deutschen (1782–1787) auch Stoffe aus böhmischem Milieu ein: Sage von der Fürstin Libussa und Zyklus der „Legenden von Rubezahl“. Beide Sagenhelden traten noch im Deutschen Sagenbuch (1853) Ludwig Bechsteins vor, obwohl die Zugehörigkeit Böhmens zum Konzept „Deutschlands“ währenddessen bestritten wurde und Libussa als ein Symbol der modernen tschechischen Nation galt. Zur sagenhaften Gründerin Prags bekannten sich aber gleichzeitig deutschböhmische Schriftsteller und mithilfe des Berggeistes Rubezahl konnte auch schlesische Identität gebildet werden.

Der Beitrag stellt anhand der komparativen literarhistorischen Analyse die Frage, inwieweit während des „langen“ 19. Jahrhunderts die beiden Sagengestalten zum Konzeptualisieren des Patriotismus ausgenutzt wurden, sowohl aus der geographisch definierten Perspektive, als auch bei dem Konstituieren der modernen deutschen und tschechischen Nation. Schwerpunkt der Forschung liegt in der Analyse von Entwicklungstendenzen der beiden Stoffe in den einzelnen literarischen Bearbeitungen mit Rücksicht auf die Verwandlung der Beziehung zum Begriff Heimat/Patria.

Dana Prášilová (Konstanz)

Der Golem und wie er auf die Welt kam. Eine Analyse der literarischen und medialen Rezeption der Legende vom Golem

Elie Wiesel charakterisierte den Golem als „the most fascinating creature in Jewish folklore and fantasy“. Die Geschichte vom Golem, eine der weltweit bekanntesten jüdischen Legenden, deren Einfluss wir nicht nur in der Literatur, sondern auch in Medien wie Film, Kunst oder Musik finden können, übt bis in die Gegenwart eine magische Anziehungskraft auf unzählige Autoren und Künstler aus. In dem Vortrag soll die Rezeption und Symbolik der jüdischen Legende vom Golem in der zeitgenössischen Literatur und Medien dargestellt werden. Ein besonderer Fokus wird dabei auf Comics, Film und Fernsehproduktion gerichtet.

2 Sprachen im Kontakt

Moderation: Petra Grycová

Antonina Batsheieva (Kyjiw)

Grammatische Besonderheiten von Plattdeutsch (am Beispiel des Stils der schöngeistigen Literatur)

Die Aktualität des Themas des vorliegenden Vortrags besteht darin, dass heutzutage die Forschung, die mit der deutschen Dialektologie verbunden ist, sehr verbreitet und populär ist. Mehr und mehr Wissenschaftler betonen, dass Niederdeutsch als besondere Form einige nicht nur grammatische, sondern auch lexikalische und stilistische Besonderheiten hat. Deshalb ist eine Frage aufgehoben, ob diese Besonderheiten wissenschaftlich untersucht werden sollen. Der folgende Vortrag ist ein Versuch die Grammatik von Plattdeutsch zusammenzustellen und dann sie an den Beispielen aus verschiedenen Literaturquellen ausführlich zu untersuchen.

Siegwalt Lindenfelser (Augsburg)

Unserdeutsch – eine (un)typische Kreolsprache?

Unserdeutsch (Rabaul Creole German) ist die einzige deutschbasierte Kreolsprache der Welt. Sie entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der damaligen deutschen Kolonie Neupommern, heute ein Teil Papua-Neuguineas, an einer katholischen Missionsstation. Trotz ihres für die germanistische Linguistik und auch die Kreolistik kaum zu überschätzenden Potenzials wurde die Kontaktsprache von der Fachwelt bis vor Kurzem nur marginal zur Kenntnis genommen. Inzwischen ist Unserdeutsch moribund und wird derzeit in einem an der Universität Augsburg beheimateten Forschungsprojekt umfassend dokumentiert. Dieser Beitrag gibt Einblicke in die Entstehung, die weitere Entwicklung und sprachliche Besonderheiten von Unserdeutsch. Im Vordergrund steht dabei die Frage, inwiefern Unserdeutsch als eine typische oder weniger typische Kreolsprache angesehen werden kann.

3 Die Welt von Gestern

Moderation: Ladislav Futtera

Martin Erian (Klagenfurt)

„Stagnation im Wurstelprater“. Facetten des Wiener Feuilletons der Zwischenkriegszeit

Als eine Fallstudie aus einem Dissertationsprojekt zu urbanen Diskursen im österreichischen Feuilleton der Zwischenkriegszeit soll das bisher nicht erschlossene Werk Ludwig Hirschfelds (1882–1942/45) vorgestellt werden. Hirschfeld, zudem u. a. als Kritiker, Librettist und Drehbuchautor aktiv, betätigte sich zwischen 1906 und 1938 mit rund eintausend feuilletonistischen Beiträgen in der *Neuen Freien Presse* als Chronist des Wiener Gesellschaftslebens vom Untergang der Habsburgermonarchie bis zum Einmarsch Hitlers. Ausgehend von der Analyse ausgewählter Beispiele, die Themen und Leitdiskurse der Zwischenkriegszeit (etwa ökonomische Krisenerfahrungen, soziale Umbrüche und alltagskulturelle Aspekte urbaner Modernisierung) aufgreifen, soll auch im Rückgriff auf programmatische und theoretische Texte zur Gattung und durch Seitenblicke auf weitere VertreterInnen der Zunft ein Profil dieses produktiven Autors skizziert werden, um damit das Spektrum (lokal-)feuilletonistischen Schreibens multiperspektivisch auszuleuchten.

Karolin Bůžek (Brno/Leipzig)

Mehr als Dekadenz. Felix Dörmanns Gedichtzyklus ‚Madonna Lucia‘ und die ›literarische Moderne‹

Felix Dörmann ist, wenn überhaupt, als Lyriker der *Décadence* und Epigone französischer Symbolisten in die Literaturgeschichte eingegangen. Ziel des Vortrags ist es, für den Gedichtzyklus mithilfe einer anderen Fragestellung, eine neue Lesart seiner Lyrik zu entwerfen. Diese Perspektive wird über die Bewertung, dass die Dörmann'sche Lyrik dekadent sei, hinausgehen, indem nach der Verortung von ‚Madonna Lucia‘ innerhalb der ›literarischen Moderne‹ gefragt wird. Abschließend diskutiere ich, inwiefern Dörmanns Gedichtzyklus anhand meiner Ergebnisse zur Untersuchung des Traditionsverhaltens als ›modern‹ zu bezeichnen ist.

4 Korpuslinguistik

Moderation: Ondřej Dušek

Anna Fábová (Bratislava)

Kollokabilität der verbalen Komposita mit untrennbarem Morphem

Das zentrale Thema dieser Bachelorarbeit der „Kollokabilität der verbalen Komposita mit untrennbarem Morphem“ befasst sich mit dem Studium der verbalen Komposita, in Bezug auf das untrennbare Morphem. In dieser Arbeit wurden Kollokationsprofile mit Hilfe der Korpora verfertigt, die später im Anhang dieser Arbeit zur Verfügung stehen werden, was eine klare und deutliche Suche der Kollokationen, die bei der Ausarbeitung dieser Arbeit gedient haben, ermöglicht. In dem praktischen Teil der Arbeit werden zwei Beschreibungen des Wortes „beobachten“ in zwei Wörterbüchern, und zwar im DUDEN und im DWDS, verglichen, so wie auch die Problematik der Ergänzung näher beschrieben. Das zentrale Ziel dieser Arbeit ist es, auf die Wortverbindungen der Wörter in den Wörterbüchern hinzuweisen.

Tomáš Koptík (Praha)

Es werde ein deutsch-tschechisches Wörterbuch der Wortbildungsmittel!

Der Beitrag stellt die korpusanalytische und lexikographische Arbeit an einem deutsch-tschechischen Wörterbuch der Wortbildungsmittel (DTWW) vor.

Den Sprachwissenschaftlern, Lehrern und Übersetzern stehen zurzeit nur einsprachige lexikographische Beschreibungen der Wortbildungsmittel (wie z. B. *ab-*, *-bar*, *-mäßig*, *-ei*) zur Verfügung (vgl. Duden Bd. 10 – Das Bedeutungswörterbuch). Diese Problematik spielt dabei nicht nur aus der didaktischen Sicht (die Kenntnis der Wortbildungsmittel trägt zur erheblichen Wortschatzerweiterung bei), sondern auch aus der Übersetzungsperspektive eine grundlegende Rolle. Durch die Übersetzung der Wortbildungsmittel können auch die entsprechenden komplexen Lexeme übersetzt werden, die in Wörterbüchern nicht immer zu finden sind.

Im Vortrag werden die Entstehung eines Lemmas im DTWW und die damit verbundenen Probleme kommentiert. Es werden vor allem die Probleme der Übersetzungsäquivalente behandelt, die anhand der korpusbasierten Beispiele und Recherchen eruiert werden.

Igor Veretelnyk (Praha)

Monokollokabile Wörter im Deutschen. Eine Korpusanalyse

Die Arbeit versucht, die zur eingeschränkten Kollokabilität der Wörter führenden Tendenzen sowohl synchronisch, als auch diachronisch zu erfassen. Es wird auf die theoretische Auffassung von der Kollokabilität und auf die bisherige Erforschung der Monokollokabilität eingegangen. Die monokollokabilen Wörter weisen eine sehr beschränkte Anzahl der Kollokatoren auf. Früher war die Domäne nur im Rahmen der Phraseologie angesehen, es wird aber offenbar, dass die Einheiten, die an andere Einheiten inhärent gebunden sind, auch ganz neutral semantisch sein können. Die Arbeit erwägt auch die typologisch bedingte Monokollokabilität.

5 Aus weiten Perspektiven

Moderation: Steffen Retzlaff

Miroslava Bajusová (Banská Bystrica)

Chinesische Motive im Schaffen von Hermann Hesse

Obwohl es in den Büchern der westlichen Wissenschaftler nicht oft erwähnt wird, kann man sagen, dass sich kaum ein anderer deutscher Schriftsteller in so großem Maße mit dem fernöstlichen Gedankengut beschäftigt hat wie H. Hesse. Er hat sich aber nicht auf eine der Kulturen (westliche oder östliche) konzentriert, sondern versucht, seine Werke als Synthese dieser Kulturwelten zu betrachten und Brücken zu bauen. Dies bewirkt, dass chinesische Motive in seinen Werken sozusagen „unterschwellig“ vorkommen. Es sind z. B. das Motiv des Wassers, bzw. des Flusses, des Weisen, des Spiegels und vor allem der Polaritätsgedanke. Diese sind z. B. in seinen Werken *Demian*, *Siddhartha* und *Der Steppenwolf* zu finden. Das Ziel des Beitrags ist, konkrete Beispiele dieser Motive in den erwähnten Werken zu finden und zu versuchen, sie im Kontext der daoistischen Philosophie zu interpretieren.

Sifei Qin (Erlangen)

Der spukende Chinese in Theodor Fontanes Roman „Effi Briest“

Im deutschen realistischen Roman *Effi Briest* von Theodor Fontane gibt es eine Gestalt des spukenden Chinesen, der aber kein einziges Mal richtig auftaucht. Jede Erwähnung des Chinesen im Roman führt zur Veränderung der Emotion und des Gefühls der Protagonistin. Der Vortrag wird sich mit der Beziehung zwischen dem spukenden Chinesen und Effi Briest beschäftigen. Folgende Themen sind zu diskutieren: Der Einfluss des dualistischen Chinabildes, nämlich das „idealisierte Land“ und „Vertreter eines fremden und gefährlichen Kulturkreises“ auf den Roman; die hinter dem spukenden Chinesen stehende Geistesströmung, und zwar Taoismus, als eine Erklärung der Menschennatur Effis; das vergleichbare Außenseitertum von dem Chinesen und Effi; und letztens Effi und der Chinese: das gemeinsame Schicksal.

Anna Lüscher (Konstanz)

Eine andere Perspektive auf 9/11: Kathrin Röggla's *really ground zero*

Die österreichische Autorin und Journalistin Kathrin Röggla hielt sich am 11. September in New York auf und schrieb in Reaktion auf die Anschläge Zeitungsartikel, die sie in ihrem Buch *really ground zero*, welches bereits im Dezember 2001 erschien, literarisierte. Ich analysiere in meinem Vortrag Röggla's Beobachtungen zur zersplitterten amerikanischen Gesellschaft in Reaktion auf die Terroranschläge und wie sie dabei eine dezidiert nicht-amerikanische Außenseiterperspektive einnimmt. Ich argumentiere, dass diese Perspektive es ihr erlaubt, die Reaktionen der Amerikaner präzise zu beschreiben, kritisch zu beobachten und zu hinterfragen.

6 Kognitive und didaktische Ansätze

Moderation: Petra Grycová

Kamila Chmielewska (Poznań)

Fernsehserien im DaF-Unterricht? – Eine quantitative Untersuchung

Audiovisuelle Medien sind heutzutage dem modernen Fremdsprachenunterricht kaum wegzudenken. Meinen Beitrag widme ich dem Medium Fernsehserie, das sich in letzter Zeit, besonders in Polen, unter den ZuschauerInnen einer großen Beliebtheit erfreut. Es werden Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung präsentiert, deren Ziel war, die Rezeption der Fernsehserien im Vergleich zum Medium Film, deren Stellenwert im DaF-Unterricht, sowie deren Einsatz in anderen Fremdsprachenkursen zu erforschen. Darüber hinaus werden Überlegungen zu Fernsehserien im DaF-Unterricht herangeführt, insbesondere in Kontrastsetzung mit dem Medium Film, um die distinktiven Merkmale der Serien und deren didaktische Potenzial zu verdeutlichen.

Vedrana Gnjidić (Zagreb)

Affektive Faktoren und Erfolg im DaF Unterricht

Angst vor einer Fremdsprache? So was gibt es nicht. Oder doch?

In dieser Diplomarbeit wird eine Untersuchung dargestellt, an der die Schüler eines Sprachgymnasiums in Zagreb teilgenommen haben, die Deutsch als zweite Fremdsprache lernen.

Die Ziele der Untersuchung waren festzustellen, ob die fremdsprachenspezifische Angst im DaF Unterricht präsent ist und ob man eine Korrelation zwischen den Noten der Schüler und Niveaus der fremdsprachenspezifischen Angst erkennen könnte. Die Annahme war, je besser die DaF Noten sind, desto niedriger wird das Niveau der fremdsprachenspezifischen Angst sein.

Der wichtigste Teil des benutzten Instruments war die FLCAS, oder die Skala zur Messung der fremdsprachenspezifischen Angst in der Unterrichtssituation von Horwitz, Horwitz und Cope.

Maria Elizareva (Moskwa)

Die Polysemie des Verbes *ziehen* aus kognitiver Sicht

Der Vortrag will Polysemie des Verbes *ziehen* aus kognitiver Sicht erörtern und setzt sich zum Ziel, anhand Korpusbelege ein einheitliches kognitives Modell (Image-Schema nach R. Langacker) dieses Verbs zu entwickeln, das geeignet ist, Zusammenhänge zwischen allen Bedeutungen ans Licht zu bringen. Anhand der Korpusbelege wurden 18 Image-Schemata skizziert, die Gemeinsamkeiten aufweisen: Linearität der Bewegungsbahn eines Gegenstandes oder die seiner Form. Diese Idee der Linearität liegt allen Bedeutungen des Verbes *ziehen* zugrunde und kann als seine semantische Invariante gelten, die sich in konkreten Varianten realisiert.

7 Neue Anfänge

Moderation: Marta Škubalová

Marlen Arnolds (Köln)

Aufbau, Neuaufbau, Wiederaufbau – (Re-)Konstruktion als (verdrängter) Diskurs im Literaturbetrieb der Nachkriegszeit

Angesichts des allseits konstatierten Zusammenbruchs nicht nur des nationalsozialistischen Regimes, sondern aller gesellschaftlicher Bereiche, sollte man meinen, dass der Wiederaufbau Deutschlands ab 1945 Stoff für zahlreiche literarische Bearbeitungen böte. Tatsächlich ist dies aber nur in eingeschränktem Maße der Fall. Ausgehend von dieser Feststellung soll eine Begriffsgeschichte des Wiederaufbaus in kulturpolitischen und literarischen Texten erstellt werden, um daraus Rückschlüsse auf die Formierung und Periodisierung des Wiederaufbaus als Diskurs im Literaturbetrieb der Nachkriegszeit abzuleiten. Berücksichtigt werden Entwicklungen in allen vier Besatzungszonen sowie in beiden deutschen Staaten. Vertiefend wird der Beitrag zudem in Schlaglichtern zeigen, wie die Begriffe *Aufbau*, *Neuaufbau* und *Wiederaufbau* schon in programmatischen Texten der 1940er Jahre eine semantische Aufladung erfahren, die sich auf die literarische Gestaltung des Themas im weiteren Diskursverlauf auswirkt.

Jara Schmidt (Hamburg)

Migrationsliteratur und Karneval. Subversionsstrategien in zeitgenössischen deutsch- und englischsprachigen Romanen

Das komparatistisch angelegte Promotionsprojekt wirft in Rekurs auf Michail M. Bachtins einschlägige Literaturtheorie – insbesondere anhand seiner Schrift *Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur* (1969) – einen neuen Blick auf die Migrationsliteratur zeitgenössischer Autor/inn/en. Es wird untersucht, inwieweit durch zunehmende Migrationsbewegungen und daraus resultierenden neuen gesellschaftlichen Machtgefällen karnevaleske Elemente literarischer Werke wieder von genrebildender Kraft sind und die ‚Karnevalsliteratur‘ in der Migrationsliteratur ihre Renaissance erlebt. Untersucht werden Romane türkischstämmiger Autor/inn/en in Deutschland sowie indischstämmiger in Großbritannien, wodurch die literarische Repräsentation der zahlenmäßig stärksten Minorität des jeweiligen Landes fokussiert wird. Die spielerischen wie humorvollen subversiven Karnevalisierungsverfahren der Romane verhandeln gesellschaftliche Diskurse aus migrantischer Perspektive ‚von unten‘ neu und weisen dabei immer wieder das karnevaleske Motiv der ‚umgestülpten Welt‘ auf.

Sarah Steidl (Hamburg)

Grenzen: literarische Transformationen einer politischen Kategorie

Die gegenwärtigen Flucht Dramen inner- und außerhalb der ‚Festung Europa‘ haben dem Begriff der Grenze in der politischen Diskussion wieder eine brisante Aktualität verliehen und beschäftigen derzeit immer mehr auch die deutschsprachige Kulturlandschaft. Das größte deutsche Online-Kulturmagazin *Perlen-taucher* konstatierte im Mai 2015: „Der Flüchtling ist der neue Held des Kulturbetriebs.“ Im Rahmen eines Promotionsprojekts wird untersucht, wie aktuelle Romane den politischen in einen literarischen Diskurs übersetzen. Welche ästhetischen Signaturen wählen AutorInnen bei der Darstellung von Entortungs- und Grenzerfahrungen? Auf Handlungsebene werden die auf der Flucht meist illegal überschrittenen Grenzen motivisch reflektiert und statt als geografische Gegebenheiten als politisch konstruierte Linien enttarnt. Auf struktureller Ebene zeichnen sich die als Korpus gewählten Texte dadurch aus, dass sie als ‚faktische Fiktionen‘ tradierte Grenzen zwischen fiktionalem und faktuellem Schreiben sowie gängige Autorkonzepte verflüssigen.

8 Frühling und Herbst des Mittelalters

Moderation: Anna Košátková

Michael Schwarzbach-Dobson (Köln)

Klostergründungsgeschichten zwischen Erzählung, Mythos und Genealogie. Das Beispiel Zwettl

Die neuere Mythos-Forschung hat vielfach auf die Bedeutung des ‚Erzählens‘ als Garant für die kontinuierliche Verbreitung mythischer Denkformen verwiesen: Der Anspruch an die Erzählung, als Sinngenerator für die Selbstverortung des Menschen in der Welt zu dienen, lässt sich als universelle mythische Funktion lesen. Dies fällt vor allem bei Ursprungsmythen auf, die im Vortrag anhand der Klostergründungsgeschichte des Stifts Zwettl erläutert werden sollen. Hier fungiert die Gründungsgeschichte des Klosters nicht nur als mythisch überhöhte Erzählung vom ‚Anfang‘, sie setzt auch, ganz im Sinne Ernst Cassirers, die nötigen Raum- und Zeitvorgaben, die die Disposition des Klosters als religiösen Ort des Zisterzienser-Ordens überhaupt erst kenntlich machen. Gleichzeitig aber zeigt sich bereits in der geistlichen Reimchronik der Einfluss des Adels: Das Ministerialgeschlecht der Kuenringer schreibt sich in die Chronik ein, so dass der mythische Ursprung des Klosters verwoben wird mit dem Ausgangspunkt der Genealogie der Kuenringer.

Eva Spanier (Erlangen)

**„Von einem Wüterich, der hieß Trakle Waida von der Walachei...“
Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen
literarischen Vlad-Țepeș-Rezeption im deutschen Sprachraum**

In meinem Vortrag werde ich über die Figur des walachischen Woiwoden Vlad Țepeș (*1431, †1476/77) und über seine Darstellung in den deutschsprachigen Texten des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit sprechen. Dieser spätmittelalterliche südrumänische Fürst ist nämlich im Laufe der Jahrhunderte aus kultur- und mentalitätsgeschichtlicher Perspektive zu einem der bekanntesten und einflussreichsten Südosteuropäer aller Zeiten geworden: Vor allem in der Gestalt des blutsaugenden Vampirs „Dracula“, der von Bram Stoker in seinem gleichnamigen Roman Ende des 19. Jahrhunderts in die Literaturgeschichte eingeführt wurde und seitdem durch Bücher, Filme, Computerspiele und die Tourismusindustrie praktisch unsterblich geworden ist, prägt er das Image Rumäniens und ganz Südosteuropas im Westen inzwischen wie wahrscheinlich kein Zweiter. Aber wie viel von diesem modernen Image ist tatsächlich bereits in den überlieferten frühneuhochdeutschen Texten (Flugschriften, Chroniken, Gedichten, Liedern...) über Vlad Țepeș angelegt und wie viel davon wurde erst später hinzugedichtet? Und was können wir am Ende aus all diesen Entwicklungen sowohl über den spätmittelalterlichen als auch über unseren eigenen zeitgenössischen „westlichen“ Südosteuropadiskurs lernen?

9 Literarische Moderne in Böhmen

Moderation: Václav Smyčka

Julia Mierbach (Bonn/Praha)

E.G. Kolbenheyer. Zu einem Diskurszusammenhang von literarischer Moderne und Heimatkunst in Böhmen

Der Beitrag möchte anhand von Erwin Guido Kolbenheyers Spinoza-Roman „Amor Dei“ Kontinuitäten in vermeintlich weit auseinanderliegenden Diskursen um 1900 vorstellen und argumentiert gegen eine allzu scharfe Abgrenzung von Moderne und Antimoderne in der Literatur des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Stattdessen rücken die plurikulturellen Bedingungen des böhmischen Kulturraums in den Vordergrund der Analyse. Spannungen zwischen Homogenität und Heterogenität sowie die Auflösung klarer Grenzziehungen zwischen Eigenem und Fremdem werden dabei als literarische Repräsentationen dieses Kulturraums gelesen. Untersucht werden u. a. kompensatorische Strategien der Literatur, beispielsweise die Metapher der Biozönose als Organisationsprinzip des sozialen Raums.

Die Heimatkunstbewegung wird dabei als wichtiger Deutungshorizont von Kolbenheyers Spinoza-Romans betrachtet, aber in ihrem Status als Programmbewegung gegenüber dem literarischen Text verstanden.

Konstantin Kountouroyanis (Praha)

Rudolf Fuchs' Beziehung zu Franz Kafka

Um Rudolf Fuchs (1890 – 1942) richtig zu verorten, stellt sich die Frage nach der Positionierung seiner Person innerhalb der Prager Literaturszene. Max Brod zählte ihn weder zum „engeren“ noch „weiteren Prager Kreis“. Dass Rudolf Fuchs jedoch eine nähere Bekanntschaft zu Franz Kafka pflegte, beweisen drei handschriftliche Mitteilungen Franz Kafkas an Rudolf Fuchs. Darin bestätigte Kafka die Absendung der „Gedichte mit 2, 3 Tagen Verzögerung an [Otto] Pick“, da er sie zuvor Max Brod geliehen habe. In meinem Vortrag möchte ich einerseits klären, um welche Texte es sich in dem o. g. Schriftwechsel zwischen Rudolf Fuchs und Franz Kafka handelte und welche Rolle dabei Franz Kafka, Otto Pick und Max Brod spielten und letztendlich herausarbeiten, in welcher Beziehung Franz Kafka zu Rudolf Fuchs und vor allem seinem literarischem Schaffen stand.

Hannu Schaffter (Vaasa)

Harry Järv und Aspekte der schwedischsprachigen Rezeption der Werke von Franz Kafka

Das Thema meiner Forschung heißt *Harry Järv und Aspekte der schwedischsprachigen Rezeption der Werke von Franz Kafka*. Der in Finnland geborene Harry Järv (1921–2009), dessen wertvolle Bücher-Sammlung zu Franz Kafka sich in der wissenschaftlichen Bibliothek *Tritonia* an der Universität Vaasa befindet, war stellvertretender Direktor der Königlichen Bibliothek in Stockholm in Schweden. Järv war auch Redakteur, Rezensent, Vermittler und Übersetzer. Er schrieb mehrere Bücher und Artikel über Kafka. Diese bilden das Untersuchungsmaterial meiner Arbeit, deren Ziel es ist, die Schwerpunkte von Järvs Kafka-Interesse zu ergründen und seinen Beitrag zur Rezeption Kafkas im schwedischen Sprachraum zu eruieren.

10 Sprachen im Transfer

Moderation: Gisela Linschinger

Lucia Assenzi (Padova/Heidelberg)

»Die Erzählungen aus den mittlern zeiten« (1624): Entstehung und sprachliche Eigenschaften der ersten Verdeutschung des »Novellino«

Im Beitrag werden die ersten Ergebnisse meines Dissertationsprojektes dargestellt, in dem ich mich mit den »Erzählungen aus den mittlern zeiten«, der ersten deutschen Übersetzung der italienischen Novellensammlung »Novellino«, beschäftige. Die Verdeutschung wurde 1624 von sieben Fürstinnen und einem Fürsten des Hauses Anhalt angefertigt.

Zuerst wird die Figur Fürsten Ludwigs von Anhalt-Köthen und die von ihm begründete Fruchtbringende Gesellschaft (FG) vorgestellt, da sie für die hier besprochene Übersetzung besonders relevant sind.

Danach wird auf die Identität der ÜbersetzerInnen näher eingegangen; dabei wird erklärt, ob die Entstehung der Übersetzung mit der Sprachreflexion der FG oder eher mit dem persönlichen Einfluss Fürst Ludwigs in Zusammenhang steht.

Schließlich werden die wichtigsten sprachlichen Eigenschaften des Textes behandelt.

Ondrej Kúkol' (Banská Bystrica)

Phonische Assimilation der Germanismen im Slowakischen und Russischen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der phonischen Assimilation und Integration der Germanismen im Slowakischen und Russischen, ihrer Aussprache und Transphonemisierung. Die Transphonemisierung ist ein Prozess, bei dem die phonologischen Elemente der Gebersprache L1 durch die Elemente der Zielsprache L2 ersetzt werden. Anknüpfend an die Theorie von J. Zeman werden im Rahmen der interlingualen Beziehung $D \rightarrow S$ bzw. R drei Typen der Aussprache unterschieden: deutsche, slowakisierte bzw. russifizierte und slowakische bzw. russische Aussprache. Slowakisierte bzw. russifizierte Aussprache entsteht durch Phonemersatz L1 durch Phoneme L2. Aus der qualitativen Sicht gibt es drei Arten der Transphonemisierung: *völlige*, *partielle* und *freie* und aus der quantitativen Sicht: 1. *proportionale*, 2. a) *nicht proportionale extensive* bzw. 2. b) *reduktive Transphonemisierung*. Die Lehnwortangleichungen sind sehr komplexe Prozesse, die durch Perzeption, bilinguales Wissen und schriftliche Formen, aber auch durch die soziolinguistischen Prozesse beeinflusst werden.

Izabella Nyári (Wien)

Literarisches Übersetzen im Sozialismus. Ungarn und die DDR

Die Jahre zwischen 1949 und 1989 bietet eine hervorragende Möglichkeit, die Bedingungen des Literaturbetriebs in und zwischen zwei Ländern, die ähnliche politische und ideologische Züge aufwiesen, zu analysieren. Mein Forschungsprojekt hat sich deswegen zum Ziel gesetzt, das deutsch-ungarische literarische Übersetzen zwischen der DDR und Ungarn im Sozialismus aus der Perspektive der (Translations)geschichte und der (Translations)soziologie zu untersuchen. In diesem Sinne werden die Wechselwirkungen auf der Ebene der Verlage und die translatorischen Prozesse der literarischen Infrastruktur unter die Lupe genommen. Nicht-Ziel der Forschung ist, die literarische Übersetzungstätigkeit im Sozialismus auf sprachlich-textlicher Ebene zu bewerten. Die Forschung basiert sowohl auf quantitative (Auswertung von Statistiken) als auch auf qualitative Forschungsansätze (argumentationstheoretische Auswertung von Paratexten).

11 Heim(at)suche

Moderation: Julia Mierbach

Ana Danculesei (Iași)

Heimatliteratur und der rumänische Sămănătorismus

Heimatliteratur und Sămănătorismus – zwei verschiedene Bezeichnungen, die gleiche Bewegung. Viele verschiedene geographische Räume, das gleiche Ziel und die gleiche Werte. So kann man in wenige Worte einen der vielen Gesichtspunkte des Anfangs des 20. Jahrhunderts fassen.

Der Mitteleuropäische Raum der Jahrhundertwende ist am meistens für seine spezifische Dekadenz und Nervosität bekannt. Als Reaktion auf die industrielle Entfaltung und auf die rasche Modernisierung ist eine neue (provinzielle) Bewegung entstanden, die das idyllische und ruhige Dorf gegen der vernichtenden Stadt angesetzt hat: die Heimatliteratur. Diese literarische und soziale Bewegung hat sich nicht nur im deutschen Raum entwickelt, sondern auch in Rumänien durch Sămănătorismus. Ein solches Phänomen ruft die Frage hervor, ob eine direkte Verbindung zwischen den beiden existiert, oder ob das einfach eine normale Entfaltung als Folge der Modernisierung ist. Gibt es deutliche Hinweise des deutschen Einflusses auf die rumänische Kultur, oder kann man nur über eine Ähnlichkeit dank dem geschichtlichen Rahmen sprechen?

Zoltán Varga (Budapest)

„...wer solch einen Schwabenspiegel schaffen könnte!“ Analyse des Romans *Meister Jakob und seine Kinder* von Adam Müller-Guttenbrunn

Bis in unsere Tage wird die Validierung einer ungarndeutschen Literatur diskutiert, das Problem wurde aber schon vor etwa hundert Jahren in dem autobiographischen Roman *Meister Jakob und seine Kinder* von Adam Müller-Guttenbrunn angedeutet. Sein Werk stellt das donauschwäbische Dorfmilieu der multiethnischen Region Banat (heute Rumänien) durch psychische und soziologische Faktoren in historische Ereignisse des 19. Jahrhunderts eingebettet dar und trägt der Identität der deutschsprachigen Minderheit bei. Im Mittelpunkt des Vortrages stehen die erzählt-erlebten ethnisch-nationalen Stereotypen, die sich mit Romantypisierung, Werkrezeption und Autorenbeitrag zur deutschsprachigen Literaturszene in dem Karpatenbecken ergänzen lassen.

Julia Krause (Köln)

Subjektformung innerhalb institutioneller Ordnungsrahmen. Jenny Erpenbecks „Geschichte vom alten Kind“ als Institutionenroman

Dem Leben eines Subjekts eine geschlossene und erzählbare Form zu geben und somit über seine Kontingenztbeschaffenheit hinweg zu schreiben, ist seit der Moderne Aufgabe des (Bildungs-) Romans. Doch nicht nur das Leben als das Ungeformte schlechthin ist in seinem Begehren nach Form auf die Formung durch den Roman angewiesen, auch der Roman ist in Ermangelung einer Regelpoetik ungeformt, weshalb er seine Form gleichfalls vom Leben ableitet. Dieser von Rüdiger Campe postulierte Formzusammenhang zwischen Roman und Leben nimmt nicht nur im klassischen Bildungsroman, sondern auch in der gegenwärtigen Literatur eine gewichtige Rolle ein. Exemplarisch soll dieses Verhältnis an Jenny Erpenbecks Roman *Geschichte vom alten Kind* entfaltet werden, der nicht nur als Bildungs-, sondern gleichfalls als ein Institutionenroman gelesen werden soll.

12 Syntaktische Strukturen

Moderation: Tomáš Koptík

Katrin Liffers (Münster)

Zwischen Abschwächung und Verschärfung – Modalformen und ihre Funktion in Kritikäußerungen in Forumsbeiträgen

Das Äußern von Standpunkten und deren Verteidigung stellt einen wichtigen Bestandteil unserer alltäglichen Interaktion dar und ist schon lange nicht mehr auf reale Orte angewiesen, sondern findet auch in virtuellen Räumen, wie Internetforen es darstellen, seinen Platz. Da hierbei Menschen unterschiedlichster Herkunft und Einstellung miteinander diskutieren, sind Kritik- und Widerspruchsausprägungen keine Seltenheit. Solche Äußerungen können nach Brown/Levinson als Face-threatening acts (FTAs) bezeichnet werden und die Interaktion gefährden. Um dies zu verhindern und eine potenzielle Face-Gefährdung abzuschwächen, stehen unterschiedliche, non-verbale und verbale Mittel zur Verfügung, darunter auch Modalpartikeln und Modalwörter. Dieser Vortrag stellt jedoch nicht nur die abschwächende Funktion dieser Formen vor, sondern legt anhand einer Korpusanalyse dar, inwieweit Modalformen in Forumsbeiträgen auch die Gefahr einer Face-Bedrohung vergrößern können.

Viktor Tichák (Olomouc)

Dativobjekte und freie Dative im Deutschen und Tschechischen

Der Beitrag, der zur langen Diskussion über die deutschen und tschechischen Dative geleistet wird, lässt sich zwar als kontrastiv verstehen, dennoch ist der Vergleich kein Hauptziel, sondern es geht primär um grundlegende konzeptionelle Fragen. Die Hauptziele des Beitrags sind die folgenden beiden: Eine Kritik der bisherigen Konzeption, die die „gebundenen“ Dativobjekte von den „freien“ Dativen deutlich trennt, und ein Versuch, mehrere Ebenen der syntaktischen und semantischen „Valenz“ für Zwecke der Beschreibung zu verwenden und eher von graduellen Eigenschaften der syntaktischen und semantischen Relationen der Dativphrasen auszugehen. Und eine Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden der verschiedenen Dativkategorien auf der Grundlage von Ansätzen, die in der bohemistischen und germanistischen sprachwissenschaftlichen Forschung entwickelt wurden.

David Wirthmüller (Münster)

Kasuskongruenz in partitiven Konstruktionen des Deutschen

Der Vortrag behandelt sogenannte partitive Konstruktionen (*die zwei Dutzend frischen Eier; ein Glas guter Wein*). Meist wird angenommen, dass in diesen Konstruktionen alle Adjektive die gleichen Kasusendungen zeigen: Gerade im Dativ sind jedoch verschiedene Varianten möglich (*mit einem Glas gutem/guten Wein*). Wie lässt sich diese Variation erklären? Im Vortrag werden verschiedene Lösungsvorschläge präsentiert und bewertet. Um alle Fälle klären zu können, werden zwei Ansätze kombiniert: Im ersten Fall nehmen Wörter wie *Dutzend* die Funktion eines Adjektivs ein, sodass eine „normale“ Nominalphrase entsteht (*die [zwei Dutzend] frischen Eier*). Im zweiten Fall wird davon ausgegangen, dass der Kasus von *einem Glas* nur eingeschränkt an *guten Wein* weitergegeben werden kann (Theorie der eingeschränkten Kongruenz).

13 Literatur ≠ Buch

Moderation: Daria Šemberová

Markéta Bábková (Praha)

Die gegenwärtige österreichische politische Dramatik und ihre Autoren

Eine kurze Einführung in die gegenwärtige österreichische politische Dramatik und Theater.

Wiener Schauspielhaus, seine Konzeption und sein neuer Leiter Tomas Schweigen, die politische Dramatik letzter Jahren und Saisonen im Wiener Schauspielhaus, ausgewählte Aufführungen.

Was wird thematisiert, was für Projekte bestehen, wie werden die Themen behandelt?

Unterschiedliche Art und Weisen der Autorenarbeit – Regisseurarbeit, das eigene Schreiben, Leitung eines Theaterensembles.

Ausgewählte Autoren: Thomas Arzt, Tomas Schweigen, Martin Gruber (z. B. Inszenierungen *Wir gründen eine Partei*, *Kein Stück über Syrien*, *Pension Europa*, usw.).

Vergleich mit Tschechien und seiner Produktion und Dramatik.

Viktoria Wojtyra (Warszawa)

Künstlerische Fata Morgana. Zum Drang nach dem Authentischen im zeitgenössischen Theater

Die Forderung nach Authentizität hat Konjunktur – egal ob in der Politik, in den Medien oder im Privaten. Das Authentische kolonisiert auch die theatrale Szene. Es gibt mehrere Gründe, die zu dieser Tendenz beitragen. Die Formel „sei authentisch“ gilt als Gütesiegel in der digitalen und medialisierten Welt. In der Gesellschaft des Spektakels verwischen die Grenzen zwischen Faktizität und Fiktion.

Die Fahndung nach dem Echten kann aber genauso gut als ein Symptom der kollektiven Vermeidungsstrategie interpretiert werden, denn jeder Präsentation der Authentizität wohnt fast immer ein Element der Täuschung inne. Paradoxerweise können nur beabsichtigte Momente des Fakes das Aufblitzen des Authentischen hervorrufen. Deswegen werde ich in meiner Arbeit das Augenmerk insbesondere auf solche Aufführungen lenken, in denen sich das vermeintlich Authentische als Inszenierung entpuppt.

14 Sprache und Gesellschaft

Moderation: Mark Döring

Mark Döring (Hamburg)

Sprachmanagement in Neuen Medien

Durch die zunehmende Verbreitung von sozialen Medien und Smartphones hat sich eine neue Art des Schreibens entwickelt. Während vor der digitalen Revolution meist in Standardsprache geschrieben wurde, wird nun vor allem in Interaktionen auch in Umgangssprache geschrieben. Es ist jedoch nicht klar, welche (Rechtschreib-)Normen in dieser Praxis gelten. Anhand einer Beispielanalyse von 30 Diskussionen des Forums der Partnerbörse elitepartner.de möchte ich zum einen untersuchen, wie UserInnen die Normen in Interaktionen aushandeln, und zum anderen, wie dabei das Schreiben in Neuen Medien von ihnen reflektiert wird. Ziel ist es, die Normerwartungen der UserInnen aus den metasprachlichen Diskursen heraus zu erschließen. Methodisch wird dafür die Sprachmanagement-Theorie herangezogen. Außerdem soll für eine mögliche Masterarbeit die Kombination mit der Enregisterment-Theorie besprochen werden.

Vít Kolek (Olomouc)

Ist das generische Maskulinum im Deutschen und Tschechischen wirklich generisch? Ein Assoziationsexperiment

In dem Beitrag werden nicht nur Themen der feministischen Linguistik und Möglichkeiten der geschlechtergerechten Sprache, sondern auch einige das generische Maskulinum betreffende psycholinguistische und psychologische Experimente vorgestellt. Schließlich werden die Ergebnisse eigenen Assoziationsexperiments über das generische Maskulinum in der deutschen und tschechischen Sprache behandelt. Wir werden uns der Frage widmen, inwieweit männliche Ausdrücke auch Frauennamen assoziieren und dadurch Frauen repräsentieren. Kann man Unterschiede zwischen dem generischen Maskulinum in der deutschen Sprache und in der tschechischen Sprache finden?

Timo Schürmann (Münster)

Salienz im Kontext – Definition und Operationalisierung eines kontextbezogenen Salienzbegriffs

Salienz (engl. salience: hervorspringen) bezeichnet die Eigenschaft eines Merkmals, sich von seinem Kontext abzuheben. In Sprachkontakt- und Varietätenforschung wird Salienz unter anderem zur Erklärung für den Abbau dialektaler Merkmale herangezogen. Bisherige Forschungen zur Salienz verwenden überwiegend hochdeutsche Sätze, in denen genau ein dialektales Merkmal eingebaut ist. Ein Merkmal wird einmal abgefragt und vielen ProbandInnen vorgelegt. Dies ermöglicht Aussagen über viele Merkmale zu machen, setzt aber eine hohe ProbandInnenanzahl voraus. Für qualitative Forschungen mit wenigen ProbandInnen ist diese Methode nicht geeignet. Im Vortrag wird eine Methode vorgestellt, die es ermöglicht, personenspezifische Salienzskaleten zu erstellen. Dafür wird der Kontext, also die lautliche und syntaktische Umgebung eines Merkmals, bewusst variiert. Als Konsequenz können durch Mehrfachabfragen eines Merkmals personenbezogene Aussagen zur Salienz getroffen werden.